

Letzter Sonntag nach Epiphanias

Sonntag, 1. Februar 2026

Monatswort: Dtn 26,11 – Lesungen: Jes 2,1-5 / 1. Kor 1,26-31 / Mt. 5,13-16

Lieder: RG 98 – 99 – 774 – 293 – 680



Das Monatswort gefällt mir: „Du sollst fröhlich sein.“ Ein Satz aus den Bestimmungen, welche Moses den Israeliten gibt für das Verhalten bei der Ernte. Bestimmungen über die „Erstlingsgaben“ heisst es in unseren Übersetzungen. Bei diesen Bestimmungen wird an die Befreiung aus Mizrajim erinnert. In der Bibel ist das Wort „Befreiung“ der „Grundstein“ des Glaubens. Ohne Gottes befreiende Wort „Es werde Licht“ bei der Schöpfung, wäre kein Leben entstanden. Ohne Gottes Befreiung wäre Israel nicht zum Volk des Bundes geworden. Der Dekalog eröffnet mit der Erinnerung: Ich bin der, der euch aus dem Sklavenhaus befreit hat.... Der biblische Gott greift in das Leben ein. Er ist der Gott, der in der Geschichte Spuren hinterlässt. In der vergangenen Woche gedachten wir, dass vor 81 Jahren Ausschwitz befreit wurde. Der Name Ausschwitz ist wie das Wort Mizrajim, Ägypten, in der Bibel mit dem, was auf Deutsch „Endlösung“ heisst. Gemeint sind nicht die Stadt oder das Land, die es heute gibt, ebenso wenig wie der Staat Israel mit dem biblischen Israel zu verwechseln. Auch die Kirche, die wir kennen, entspricht nicht dem, was im NT die „Gemeinde des Herrn“ genannt wird.

„Israel“ und „Gemeinde des Herrn“ sind die Menschen, die sich verpflichten, wozu sie berufen werden. Was am Fuss vom Sinai gesagt wird: wir werden tun und hören, entspricht es nicht dem „ich will dich folgen, wohin du gehst“ eines Petrus?

Diese Bereitschaft bezeichnen wir als „Nachfolge“. Der vor 81 Jahren gestorbene Dietrich Bonhoeffer schrieb darüber eine Arbeit. Er schrieb auch über die „Gemeinschaft der Heiligen“. So wird die Kirche im Apostolischen Glaubensbekenntnis umschrieben: „Ich glaube an die eine, heilige und allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen...“ Diese Gemeinschaft meint nicht die Heiligen im Sinne einer Heiligenverehrung. Viele solcher als Heiligen verehrten, hatten ihre sehr menschlichen Schattenseiten. Die Heiligkeit drückt die Verbundenheit mit Gott aus. Das biblische Israel ist heilig, weil es sich dem Gott verpflichtet. Die Gemeinde Christi ist eine Gemeinschaft von Menschen, die sich zu dem, worüber Christus im Evangelium spricht.

Es geht dabei um das Leben. Wie lebt Israel als heiliges Volk inmitten der Völker, die sich Götzendienst ausgeliefert haben? Wie lebt die Gemeinde Jesu

Christi inmitten einer Welt, die sich dem Ruf nach der Umkehr zu einem Leben im Reich Gottes verweigert?

Wir sollen, wie es im Monatswort heisst, fröhlich sein! Vor einigen Wochen wurde es wohl in Gottes-diensten gesungen: „Fröhlich soll mein Herze springen, dieser Zeit, da mit Freud, alle Engel singen: Christus ist geboren heut.“ Kennen wir nicht alle, Menschen, die eine Freude ausstrahlen und dabei mitteilen, dass sie gläubig sind. Nicht gläubig, wie es als Entschuldigung vorgebracht wird („Ich bin schon gläubig“), sondern als Ausdruck der Verpflichtung. Etwas haben diese Menschen erfahren, wo-durch sie sich als „gläubig“ bezeichnen. In ihnen ist, wie gesagt werden kann, das Glaubenslicht entfacht. Christus ist in ihren Herzen geboren.

Das Herz, für die Bibel den Sitz der Entscheidungen. Wir sollen Gott von ganzem Herzen lieben. Wir können es uns auch gegenseitig sagen: „von ganzem Herzen“. Das ist von Kopf bis Fuss. Komplett. Wer diese Erfahrung macht, ist vielleicht wie diese Propheten, die nicht mehr anders können als nur noch auf Gott ausgerichtet sein. Der Apostel Paulus bezeichnete sich als ein „Sklave des Herrn“. Gläubige Menschen sind dem Gott verfallen. Nicht ein bestimmtes Gottesbild, sondern Gott der Leben will und Leben ist. Gott, der unfassbar ist und in dessen Gegenwart alles verstummt, wie es Gerhard Tersteegen ausdrückt.

Wer sich Gott verpflichtet, ist dem Leben zugewandt. Vielleicht haben Sie die Lösungen für heute ge-lesen? Darin finden wir Sätze, die uns dieser Verpflichtung in Erinnerung rufen. Das Wort des Hosea ist ein kritisches Wort: „Eure Liebe ist wie der Tau, der frühmorgens vergeht.“ (6,4). Das Wort kritisiert das „gläubige Verhalten“ der Israeliten. Die Kritik gipfelt in einem Satz, den wir in verschiedenster Varianten in der Bibel finden: „Liebe will ICH, nicht Schlachtopfer, Gotteserkenntnis statt Brandopfer.“ Gott will kein Kult, kein religiöses Verhalten. Gott will eine Liebe, die sich in dem Verhalten gegenüber anderen äusserst. Dazu passt das 2. Losungswort für heute. Aus dem Evangelium nach Johannes. Dort sagt Jesus: „Bleibt in meiner Liebe!“

Evangelien entstanden vermutlich zur Ermutigung der Gemeinden. Die Bibel können wir als eine Schriftensammlung, die ermutigen will, betrachten. Ermutigen, damit wir sind, wozu wir gedacht sind: „Bildträger und Bildträgerinnen Gottes“. Der Apostel Paulus kann über Christus als der „neue Adam“ schreiben. Die Gemeinde Christi ist Gemeinschaft, die sich dem verpflichtet.

Weil das Verhalten der Christengemeinde in Korinth dieser Verpflichtung gefährdet, sieht sich der Apostel genötigt zu schreiben: „Seht doch auf eure Berufung.... Von ihm (Gott) seid ihr in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlös-ung...“ Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung bezeichnen das Verhalten der von der Bibel als „Frommen“ bezeichneten. Sie sind Gott verpflichtet.

Gott verpflichtet sein ist auch dem Leben verpflichtet sein. Wenn es heisst, dass bei den Erstlingsgaben Fröhlichkeit geboten sei, dann erinnern die, welche die Gaben bringen, dass sie aus einer aussichtslosen Lage erlöst worden sind. Wie auch jede und jeden, der den Dekalog liest, hört, sagt dass Gott uns aus dem Sklavenhaus befreit hat. Da kann jede und jeden denken welches Sklavenhaus für ihn, für sie gemeint sein könnte. Wir können die Bibel so zu einer lebendigen Quelle machen in dem wir uns mit unserer Geschichte mit hineinlesen.

Dann sind wir wie die, welche zum ersten Mal die Worte des Propheten Jesaja hörten. Worte, die uns von einer neuen Welt, als die, worüber wir täglich lesen, reden. Eine Welt, die so ganz anders sein wird als die, die uns aus der Geschichte bekannt sind. Eine Welt wovon wir nur träumen können. Da ist keine Rede mehr von Machtverhältnissen oder Abkommen. Das alles gehört einmal der Vergangenheit an. Mit seinen Worten will der Prophet den Überlebenden ermutigen den Weg des Ewigen zu gehen.

Der Weg ist ein Bild, dem wir auch immer wieder in der Bibel begegnen. Du musst gehen. Wir kennen ja das Bild mit welchem das Gebetbuch der Bibel, die Psalmen eröffnen: ein Segen für alle, die den Weg des Ewigen gehen. Gott ruft in der Bibel und Menschen erheben und bewegen sich. Der Dichter-Pfarrer Paul Gerhardt schrieb in einer Bearbeitung eines Psalmvers: „Befiehl du deine Wege...“

Verbinde deinen Lebensweg mit der Quelle des Lebens, mit Gott. So werden wir in der Welt um uns herum wirken können. Darüber hörten wir im Evangelium nach Matthäus:

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäss darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Wir hören ein Zwischenspiel.